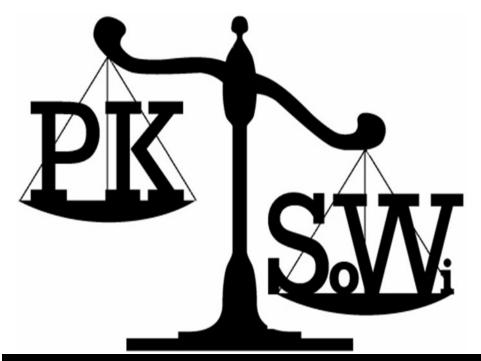
SoWi Projektkurs

Webpräsentation von Jens Meiß und Werner Malcher



Felix-Fechenbach-Gesamtschule Leopoldshöhe

Wer hat in der Gemeinde was zu sagen?
Wer entscheidet?

Der SoWi-Projektkurs 2013/2014

(Herr Malcher und Herr Bunsmann)

Wir, der Projektkurs Sozialwissenschaften des dreizehnten Jahrgangs, haben in diesem Buch unsere Ergebnisse nach elf Monaten Projektarbeit zusammengefasst.

Es waren elf Monate, in denen wir viele Fragen hatten. Wir merkten schnell, dass diese nicht alle beantwortet werden konnten. Jedoch kamen wir letzten Endes zu der Erkenntnis, dass der Weg dorthin das eigentliche Ziel ist und das, was man daraus macht.

Wir bedanken uns bei allen Projektpartnern, die uns für alle Fragen zur Verfügung standen und diese bereitwillig beantwortet haben.

Unser ganz besonderer Dank gilt Herrn Bunsmann und Herrn Malcher, die uns immer wieder mit ihrem Elan und ihrer Begeisterung für dieses Projekt überraschten - und uns zur Weiterarbeit motivierten.

Ohne sie wäre dies alles nicht zu Stande gekommen.

Alexander Effertz - Jenni Teubner - Verena Kroll - Felix Reimer - Franzi Gerent - Jacqueline König - Jan-Niklas Linnemann - Marie Spilker - Marlene Bischof - Michelle Debus - Svenja Wittemeier - Ebru Kalender - Violetta Zachert - Jens Meiß - Kathrin Becker - Kristina Schiffmann - Jana Mareen Worms - Jannicka Loetzke - Jacqueline Schmidt - Jule Helene Leinpinsel - Jan Voltjes - Kenja Högerbaum - Philip Güths - Leander Schubert - Lucas Lorenzen - Dominik Spiekermann



Inhaltsverzeichnis

Seite:	Thema:	Akteure:	
05 - 06	Einladungskarten und Abendprogramm	Projektkurs	
07	Einleitung und Moderation	Jan Voltjes, Philip Güths	
08 - 10	Bürgermeister Schemmel (Amt, Praxis, Macht)	Jacqueline Schmidt, Michelle Debus, Marlene Bischof	
11 - 15	Gemeinderat (Daten, Tonnendiskussion, Kommentar)	Jan-Niklas Linnemann, Jens Meiß, Alexander Effertz	
16 - 17	Politikkritik "von unten"	Alexander Effertz, Jan-Niklas Linnemann, Jannicka Loetzke	
18 - 19	Politikkritik "von oben"	Jacqueline König, Jannicka Loetzke, Lukas Lorenzen	
20 - 22	Die Bürger I: Runder Tisch Asyl	Svenja Wittemeier, Jana Mareen Worms	
23 - 25	Die Bürger II: Tafel	Verena Kroll, Jacqueline König	
26 - 27	Die Bürger III: BMX-Bahn	Jennifer Teubner	
28	Direkte Demokratie (Form, Freibad Gadderbaum)	Leander Schubert, Felix Reimer	
29 - 30	Demographischer Wandel und Zivilgesellschaft	Kathrin Becker	
32 - 34	Interview mit Schulleiter Scheele	Lukas Lorenzen	
35 - 36	Stadtkern-Erneuerung Bad Salzuf- len	Jule Helene Leinpinsel	
37 - 42	Fahrradschutzstreifen, B66n, Plan- feststellung	Violetta Zachert, Kristina Schiff- mann, Dominik Spiekermann, Franziska Gerent	
43 - 45	Logistikunternehmen Dachser	Ebru Kalender, Kenja Högerbaum, Jannicka Loetzke, Marie Spilker	
46 - 47	Ergebnisse des Projekts	Werner Malcher und Projektkurs	
48 - 50	Diskussion	Uwe Scheele, Werner Malcher	
50	Nachwort	Werner Malcher	

Einladungskarten und Abendprogramm

Zahlreiche Besucher folgten unseren Einladungskarten und besuchten unsere Präsentation der in den elf Monaten gesammelten Ergebnissen am 15.01.2014.

ALEXANDER EFFERTS - JENNI TEUBNER - VERENA KROLL - FELIX REIMER - FRANZI GERENT - JACQUELINE KÖNIG - JAN-NIKLAS LINNEMANN

Einladung

Projektkurs

Sozialwissenschaften

Wer hat in der Gemeinde was zu sagen? Wer entscheidet?

MARIE SPILKER • MARLENE BISCHOF • MICHELLE DEBUS • SVENJA WITTEMEIER • EBRU KALENDER • VIOLETTA ZACHERT • JENS MEISS

JAN VOLTJES - KENJA HÖGERBAUM - PHILIP GÜTHS - LEANDER SCHUBERT - LUCAS LORENZEN - DOMINIK SPIEKERMANN

Nach elf Monaten Projektarbeit stellen wir unsere Ergebnisse vor Aula der Felix-Fechenbach-Gesamtschule Leopoldshöhe Mittwoch, den **15.01.2014**

Einlass ab **18.30** Uhr Beginn **19.00** Uhr

Wir bedanken uns bei unseren Projektpartnern: Straßen NRW, Rat/Bürgermeister Leopoldshöhe, Stadtplaner Bad Salzuflen, Logistikunternehmen Dachser,

Tafel Leopoldshöhe, Runder Tisch Asyl und allen anderen Unterstützern



KATHRIN BECKER - KRISTINA SCHIFFMANN - JANA WORMS - JANNICKA LOETZKE - JACQUELINE SCHMIDT - JULE LEINPINSEL

An diesem Abend erwarteten unsere Gäste ein volles Programm.



Wer hat in der Gemeinde was zu sagen? Wer entscheidet?

Programm

- Begrüßung Jan Voltjes, Philip Güths
- Bürgermeister Schemmel
 Jacqueline Schmidt, Michelle Debus,
 Marlene Bischof
- Ratsmitglieder & Parteien Jan-Niklas Linnemann, Alexander Effertz, Jens Meiss.
- "Politik-Kritiken"
 Jan-Niklas Linnemann, Alexander
 Effertz, Jannicka Loetzke, Lucas
 Lorenzen, Jaqueline König
- Pro Asyl Jana Mareen Worms, Svenja Wittemeier
- Die Tafel Verena Kroll, Jacqueline König
- BMX-Initiative Jennifer Teubner



- Formen direkter Demokratie Leander Schubert, Felix Reimer
- Generationen einer Zivilgesellschaft Kathrin Becker

PAUSE

- 10. Schulleiter Herr Scheele
 Lucas Lorenzen
- Stadtplaner in Bad Salzuflen Jule Helene Leinpinsel
- Verkehrsplaner NRW
 Kristina Schiffmann, Dominik
 Spiekermann, Franziska Gerent,
 Violetta Zachert
- Unternehmen Dachser Marie Spilker, Jannicka Loetzke, Kenja Högerbaum, Ebru Kalender
- Ergebnisse des Projekts
- Diskussion

Wir, der Projektkurs, wünschen Ihnen einen unterhaltsamen sowie informativen Abend. Die Moderatoren betreten die Bühne.



"Guten Abend meine Damen und Herren, guten Abend liebe Schüler! Heute ist ein besonderer Abend für Sie und für uns. Sie werden endlich erfahren, wie die Antwort auf unsere Projektfrage "Wer hat in Leopoldshöhe was zu sagen? Wer entscheidet?" lautet. Wir können endlich den fast einjährigen Projektkurs mit unserer Präsentation – hoffentlich – krönen.

Was ist ein Projektkurs? Diese Kurse sind neu und werden erstmals an der FFGLEO angeboten. Bisher mussten alle Schüler und Schülerinnen der S II eine Facharbeit schreiben. Als Alternative durften wir wählen: Facharbeit allein – oder 11-monatiges Projekt mit 26 Schülern, die den Kurs in Sozialwissenschaften gewählt haben.

Auf unserer Projektreise machten wir an vielen Stationen Halt, wir recherchierten, wir interviewten und wir wollten Schritt für Schritt dem Ergebnis näher kommen. Die erste Station war der Bürgermeister, den wir im März besucht haben. Denn uns allen war klar, ein Bürgermeister hat etwas zu sagen, er hat zu entscheiden.

Aber was? Und wie viel? Darüber informieren Sie jetzt Jacqueline, Michelle und Marlene.

Bürgermeister Schemmel

Die Wahl und die Aufgaben eines Bürgermeisters

Der Bürgermeister wird in allen Bundesländern unmittelbar vom Volk gewählt, also direkt.

Wer darf gewählt werden? Alle Deutschen und Staatsangehörigen der europäischen Gemeinschaft, die 23 Jahre und älter sind.

Die Wahl des Bürgermeisters verläuft nach den Grundsätzen der Mehrheitswahl, d.h. der Kandidat mit den meisten Stimmen ist erst gewählt, wenn er mehr als 50% hat. Ein zweiter Wahlgang mit einer Stichwahl ist durchaus üblich.

Die Amtsdauer eines Bürgermeisters beträgt in NRW 5 oder 6 Jahre. Herr Schemmel stellt sich nach 5 Jahren den Wählern, Herr Honsdorf nach 6 Jahren.

Der Bürgermeister nimmt als Repräsentant der Bürgerschaft die politische Führungsrolle ein.

Er ist Mitglied und Vorsitzender des Gemeinderates und hat ein Stimmrecht. Zudem bereitet er Ratsbeschlüsse vor und führt diese aus, er ist damit Legislative und Exekutive zugleich.

Nach dem Kommunallexikon ist der Bürgermeister nach dem Gemeinderat, der Legislative, das zweitwichtigste Organ der Gemeinde. Er ist Dienstvorgesetzter der Verwaltung. Den Mitarbeitern der Gemeinde darf er Aufgaben und Anweisungen erteilen.

Soweit das, was jeder zum Amt des Bürgermeisters wissen sollte. Vielen Dank! Michelle stellt jetzt Herrn Schemmel vor.



Bürgermeister Schemmel wurde am 28. Dezember 1953 in Bad Salzuflen geboren. Er ist verheiratet und Familienvater zweier Kinder – und Großvater von einem Enkel. Seit 1976 ist er in der SPD und stieg acht Jahre später in die Kommunalpolitik ein und wurde Mitglied des Rates. Bis 1999 war er als Diplom-Sozialpädagoge im Jugendamt der Stadt Bad Salzuflen tätia. Am 1. Oktober 1999 wurde er erster direkt von den Bürgerinnen und Bürgern gewählter Bürgermeister. Damit war er auch Leiter der Verwaltung in Leopoldshöhe. Zwei erfolgreiche Wiederwahlen folgten 2005 und 2009. Mit 53,46% bestätigten ihn die Leopoldshöher vor 5 Jahren in seinem Amt als Bürgermeister.

Wie wir Herrn Schemmels Amtsausführung erlebt haben:

Als erstes haben wir herausgefunden, dass Herrn Schemmel die Kommunikation mit den Bürgern sehr wichtig ist. Auch uns hat er als junge Bürger betrachtet und unsere Projektgruppe am 19. März 2013 zu sich eingeladen. Er beantwortete alle unsere Fragen und gewährte einen Einblick in seine Amtsausführung. Wir haben festgestellt, dass das Bürgermeisteramt eine große Verpflichtung mit sich bringt. Immer muss er auf aktuelle Fragen in Leopoldshöhe eine Antwort haben, denn ständig gibt es neue Rats- bzw. Ausschussvorlagen - oder die Haushaltslage hat sich in Leopoldshöhe nicht verbessert... Des Weiteren hält Herrn Schemmel Kritik für lebensnotwendig, z.B. wenn es um die Fahrradschutzstreifen in Asemissen geht, denn viele Bürger beschweren sich darüber. Auch schätzte er die sachlich vorgetragene Kritik von Gegnern neuer Windräder. Ihnen war ein großräumiger Abstand zu den Wohnungen wichtig.

Das Wohl der Bürger scheint bei Herrn Schemmel an erster Stelle zu stehen: So setzte er sich für unsere Ebru ein, als sie wegen der verwirrenden Namensgebung "Bahnhof Oerlinghausen" in Asemissen Probleme mit Kontrolleuren der Verkehrsbetriebe hatte. Ein anderes Beispiel ist die Einweihung der BMX-Bahn, welche er politisch gefördert hat, worüber Jennifer später informiert. Ratssitzungen leitet er sehr souverän. Er versteht es auch, bei Streitigkeiten zwischen einzelnen Ratsmitgliedern zu schlichten.

Aber noch ist unsere Frage nicht geklärt: Welche "Macht" hat unser Bürgermeister?



Bei der Beantwortung folge ich der formalen Definition von Max Weber: "Macht ist die Chance, innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen, gleichviel, worauf diese Chance beruht."

Max Weber gilt als einer der Begründer der Soziologie in Deutschland.

Somit ist er in jedem Sowi-Buch zitiert und er hat 1893, also vor 120 Jahren, in Oerlinghausen die Frauenrechtlerin Marianne Weber geheiratet. Diese besondere räumliche Nähe ist schon bemerkenswert. Auf dem Bild sehen Sie das Ehepaar Weber auf dem Philosophenweg am Tönsberg.

Wir haben uns also gefragt: Gilt diese Macht-Definition für Herrn Schemmel als Bürgermeister?

Unsere Antwort ist eindeutig: Herr Schemmel hat eher großen "Einfluss" als "Macht"! Dies wird zum Beispiel in politischen Diskussionen deutlich: Er kann als Vorsitzender des Rates eingreifen, wie Michelle gezeigt hat. Er kann politische Themen voranbringen, das heißt Initiativen entwickeln oder unterstützen, (was Jennifer noch zeigen wird).

Er wird aber immer auch kontrolliert - vom Rat sowie von der Öffentlichkeit. Zusätzlich ist Herr Schemmel einer demokratischen Kontrolle von oben, also durch den Landkreis und das Land NRW unterworfen.

Somit kann ein Bürgermeister kein Alleinentscheider sein!

Unser Ergebnis ist mit den Worten von Max Weber eindeutig: Herr Schemmel kann als Bürgermeister in Leopoldshöhe nie und nimmer seine eigenen Vorstellungen einfach so durchsetzen! Er ist gebunden in ein System demokratischer Kontrolle.

Diese bindet ihn auch, wenn er bei der Wahl am 25.05.2014 ein viertes Mal direkt gewählt werden sollte.

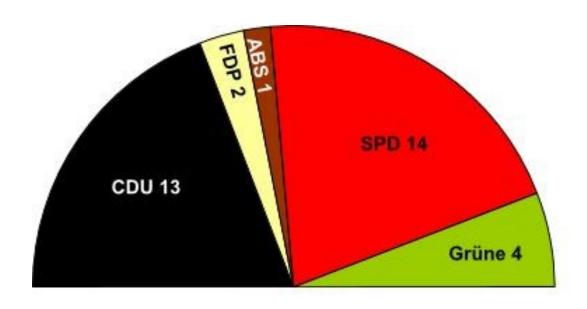
Das ist unser Resultat – vielen Dank!

Der Gemeinderat ist das wichtigste Organ in der Kommunalpolitik. Also machten wir Station bei Ausschusssitzungen und in einer Ratssitzung. Darüber informieren Sie Jan-Niklas, Jens und Alexander

Gemeinderat in Leopoldshöhe

- Der Gemeinderat ist das wichtigste Organ einer Gemeinde
- Zusammensetzung des Rates wird von den Bürgern unmittelbar gewählt, alle 5 Jahre.
- Die Größe des Rates hängt von der Größe der Gemeinde ab: In Leopoldshöhe 34 Mitglieder des Rates, in Bad Salzuflen 48, in Bielefeld: 66.
- Aufgabe ist die Gesetzgebung auf kommunaler Ebene (Legislative):
 1. Vorbehaltsaufgaben (z. B. der Haushaltsplan, der nur "vorbehaltlich" einer Ratsmehrheit gilt, die nur der Rat entscheiden kann)
 2. Kontrolle des Bürgermeisters (Akteneinsicht, Recht auf Auskunft z.B. zur Umsetzung von Ratsentscheidungen)
- Eine effektive Arbeit des Rates ist durch die Bildung von Ausschüssen für bestimmte Aufgabenbereiche gewährleistet (z.B. Bauausschuss oder Finanzausschuss)
- Diese treffen sich deutlich häufiger als der vollständige Gemeinderat (auf den Kalender deutend) PPP-Einblendung Termine Jan/Febr 2014

Zusammensetzung des Gemeinderates in Leopoldshöhe seit 2009:



Zusammensetzung des Gemeinderates in Leopoldshöhe seit 2009:

14 + 1 (Bürgermeister) Sitze: SPD

13 Sitze : CDU

4 Sitze : Die Grünen

2 Sitze: FDP 1 Sitz: ABS

- Daraus lässt sich schließen → 1. Die SPD ist die stärkste Kraft im Rat, braucht jedoch Leihstimmen bzw. Unterstützung, um ei ne Mehrheit zu erreichen
 - 2. Die drei (vier) anderen Parteien können sich zusammenschließen und eine eigene Mehrheit bilden
- -> Dies wurde uns im Umweltausschuss deutlich, darüber informiert Jens.

Tonnendiskussion

Wir haben den Umweltausschuss in seiner Sitzung am 5.6.2013 besucht. In dieser Ausschusssitzung wollten wir einen Einblick darin gewinnen, wie Ratsentscheidungen vorbereitet werden.

Das Problem der von uns besuchten Ausschusssitzung sehen Sie hier: Zwei 120 Liter Entsorgungstonnen.

Nun war die Frage, sollen diese Tonnen gewogen werden wie bisher ODER sollen solche Tonnen nach Volumen berechnet werden ????

Dazu haben die Grünen einen Antrag gestellt, die Umstellung vom Verwiegezum Volumensystem zum Jahreswechsel 2013/2014.

Unterstützt wurden die Grünen in ihrem Vorhaben von der FDP und CDU.

Sie sagten:

- 40.000€ weniger Kosten
- Differenzierte Tonnengrößen
- 13 Gemeinden in Lippe; Ausleeren der Tonen geht schneller
- Die SPD wollte jedoch das Verwiegesystem beibehalten.

Dazu trugen Sie folgende Argumente vor:

- Verursacherprinzip wird aufgegeben
- Müllaufkommen könnte um ~20% steigen
- Seit 15 Jahren eingespieltes System (von den Grünen mitbeschlossen)

Am Ende wurde für die Abschaffung des Verwiegesystems gestimmt.

Auf der Ratssitzung am 18.07.2013 folgte eine Wiederholung der genannten Argumente mit demselben Ergebnis.

Im November ging der Disput in der Presse weiter: Die SPD rechnete mit steigenden Kosten Die FDP rechnete mit sinkenden Kosten

So stellt sich die Frage, wer soll eigentlich wem was glauben? Ich glaube, in Leopoldshöhe herrscht schon Wahlkampf.



Der Kommentar

Jens hat Sie über den Ablauf und die inhaltlichen Argumente informiert – ich möchte die Ereignisse in Ausschuss und Rat aus Schülerperspektive kommentieren.

Bei kontroversen politischen Diskussionen wird - so nennen es die gegeneinander auftretenden Parteien - "argumentiert".

Eine Beobachtung fiel uns auf. Sie hebe ich als besonders hervor: Die Diskussion wird auf zwei Ebenen ausgetragen: Auf der inhaltlichen Ebene und auf der eher versteckten, machtpolitischen Ebene.

So argumentieren Grüne z.T. gegen das Verursacherprinzip und gegen Müllvermeidung. Hauptsache das Volumensystem wird durchgesetzt. Machtpolitisch mit CDU und FDP, der Ratsmehrheit. Dabei entspricht das differenzierte Wiegesystem genau dem Verursacherprinzip.

Wir als junge Menschen sind immer von Rot-Grün ausgegangen, mit gleichen oder ähnlichen politischen Interessen und Zielen – immer koalitionsfähig. Für uns sah es jedoch so aus, als hieße das grüne Interesse: Alle auf die SPD! Dann wird es gut und richtig für Leopoldshöhe!

Sie werden mein bzw. unser Erstaunen verstehen: Entscheidungen in Leopoldshöhe werden eben anders getroffen. Genau deswegen wird die Kommunalwahl am 23.5. besonders wichtig.



Auch die Bürger haben Einfluss - nicht nur der Rat und nicht nur der Bürgermeister. Wir selbst haben während des Projektes gestaunt, wie viele von uns sich mit den Chancen der Bürger in einer Demokratie befassen wollten. Zunächst erleben Sie zwei kleine Rollenspiele, die wir auf der Basis eines SPIEGEL-Textes entworfen haben:

Es geht um die Kritik an Politik – einmal um die Kritik "von unten" und einmal um die Kritik "von oben".

Es treten auf: Alexander, Jan-Niklas, Jannicka, Lukas und Jacqueline.

Politikkritik "von unten"

Ihr sitzt auf den Stufenaufgängen der Bühne. Die Politikerin sitzt bequem auf einem Sessel in der Mitte. SPIEGEL-Collage als PPP-Einblendung.

"Ich bin Wahlverweigerer" – "Ich habe vor 24 Jahren zum letzten Malgewählt" – "Ich kandidiere für den Bundestag"

Der Zweite: "Übermorgen sind Wahlen, gehst Du hin?"

Der Wahlverw.: "Egal, wen ich wähle, die Merkel gewinnt doch sowieso" Der Zw.: "Früher habe ich gewählt – aber "wählen" reimt sich auf

"quälen". Erst die Versprechungen, dann die

Enttäuschungen."

Der WV.: Richtigen Einfluss habe ich nur auf mein bisschen Geld. Gebe

ich es da oder dort aus."

Der Zw.: "Ich verstehe inzwischen das Wahlsystem überhaupt nicht

mehr. Jetzt hat ein Gericht entschieden, dass Überhangs-

Mandate anders ausgezählt werden... ist doch egal."

Der WV: "Versteh` ich auch nicht. Und dann Steuerverschwendung:

Griechenland, Diätenerhöhung, Bankenrettung... Wer rettet

mich?"

Der Zw.: "Sei froh, deine Eleonore hat ´nen 400 €-Job – und Du bist

gesund – bis auf den Raucherhusten."

Der WV: "Alles wird teurer: Zigaretten, Sprit, Lebensmittel, Miete...

Früher habe ich der Linken etwas zugetraut, nee nee, das ist

vorbei."

Der Zw.: "Und wenn Du selbst antrittst. Meine Stimme hast Du".

Der WV.: "Du willst mich zu einem Politiker machen?? Die vertreten

das Volk nicht, die zertreten das Volk. Nee Nee, da mache

ich nicht mit"

Der Zw.: Also wir wählen nicht. Naja, soll am Sonntag auch schlechtes

Wetter werden."

Der WV.: "Keine Wahl – Hauptsache, die Arminia gewinnt mal wie

der."

Die Politikerin kopfschüttelnd: "Immer wieder muss ich mir so etwas anhören: Politiker da oben entscheiden, wie und was sie wollen"

Danach Szenenwechsel: Jan-Niklas und Alex holen die Leitern und geben ihre Mikros an Jaqueline und Lukas. Jannicka stellt den Sessel hinter den Vorhang und setzt sich zwischen den Leitern auf den Bühnenboden.

Politikkritik "von oben"

Ihr sitzt erhöht auf Stühlen. Die Politikerin sitzt unter Euch mit Plakat "Wählt mich"

Vorstellung: "Ich bin eine unzufriedene Vermögende" – "Ich bin Wissenschaftler, ebenfalls unzufrieden" – "Ich bleibe die Politikerin"

Wissenschaftler: Gehen Sie am Sonntag wählen?

Vermögende: Nee, die Börse am Montag ist mir wichtiger. Wählen

vermehrt doch kein Vermögen.

Wiss.: Ich wähle auch nicht. Ich finde keine Partei, der ich 100%ig

zustimmen kann.

Verm.: Manche glauben ja, Politiker machen sowieso, was sie wollen.

Das ist natürlich falsch.

Wiss.: Aber die meisten Politiker sind doch langweilig, haben keine

Visionen, haben keine Ahnung und können die Euro-Krise nicht lösen. Immer finden sie einen Wissenschaftler, der

genau das Gegenteil behauptet!

Verm.: Genau! So steuern wir ja die Politik – wir wissen, wo es lang

geht, oder wir kaufen uns einen von Euch Wissenschaftlern. Und Gott sei Dank haben wir auch unsere Lobbyisten – nicht

wählbar, aber bezahlbar.

Wiss.: Lobbyisten und bezahlte Wissenschaftler sind wichtiger als

gewählte Politiker?

Verm.: Na klar. Und was soll diese Diskussion um den Mindestlohn

von 8,50 €? 6,50 € reichen doch auch!

Wiss.: Naja, die Idee einer nicht gespaltenen, gerechten Gesellschaft

vertrete ich auf jeden Fall. Aber immer diese Kompromisse in der Politik. Wen bringt denn der Koalitionsvertrag von CDU

und SPD weiter?? Frau Merkel, die bleibt Kanzlerin.

Verm.: Ich hab` ne Idee: Eigentlich könnten wir, die Leistungsstar-

ken, mit Euch, die Ihr glaubt viel zu wissen, eine Elite-Partei

gründen – schon mal drüber nachgedacht?

Wiss.: Sie könnten sich dann wohl viel Geld sparen: Wenn wir

gewählt werden, müssen keine Lobbyisten mehr bezahlt werden. Und der Finanzminister wäre einer von uns. Toll!

Dann könnten endlich Wissenschaftler besser bezahlt werden.

Dann müsste die Politikerin Jannicka aufstehen und laut sagen:

"Bloß nicht zurück zu einer Elitenherrschaft – Ich soll zwar keine Ahnung haben und ich soll langweilig sein, aber jede Demokratie ist besser. Das weiß ich wohl!"

Eine Ergänzung ist wichtig: Die Bertelsmann-Stiftung hat im Dezember eine Nichtwähler-Studie vorgelegt. Danach gehen Wähler aus der Unterschicht selten wählen – aus Gleichgültigkeit und Desinteresse. Die Wähler aus der oberen Mittelschicht und der Oberschicht meckern zwar, aber sie geben trotzdem ihre Stimme ab.

Deswegen müssen wir unser Rollenspiel und die Spiegelthesen korrigieren: Das zweite Rollenspiel hat als Konsequenz nicht den Verzicht auf das Wahlrecht.

Aber wir haben im Gegensatz zu den meckernden Bürgern ganz andere Bürger kennen gelernt: Aktive, sich in Leopoldshöhe engagierende Bürger. Es setzen fort Jana und Svenja.

Die Bürger I: Runder Tisch Asyl

Uns hat nicht die Spitze der Gesellschaft interessiert. Vielleicht wundern Sie sich, aber wir wollten herausfinden, ob Zuwanderer eigene Entscheidungen treffen. Unser Thema ist "Pro Asyl" und welche Entscheidungen der "Runde Tisch" trifft.



Stellen Sie sich vor: Es gibt rund 130.000 Menschen in Deutschland, die Leistungen nach dem Asylbewerbergesetz erhalten.

Nach Leopoldshöhe sind Asylbewerber gekommen. Diese werden in der Gemeinschaftsunterkunft - Bexterhagen unterge-

bracht in 20 Zimmern.

Normalerweise ist die Gemeinde für Grundleistungen wie Unterkunft, Heizung und medizinische Versorgung verantwortlich. Das leistet sie auch!





Zusätzlich gibt es in Leopoldshöhe engagierte Bürger, die sich für die Integration der Asylbewerber einsetzten. Wir haben sie am Runden Tisch "ProAsyl" getroffen. Dort wird überlegt, welche Angebote geschaffen werden können, um eine Isolation zu vermeiden und ein Miteinander zu erreichen.

Eine engagierte Bürgerin z.B. bot sich an, ehrenamtlich einen Sprachkurs durchzu-

führen. Ohne Deutschkenntnisse gibt es keine Integrationschance. Des weitern wird ein Malkurs angeboten. Es gibt ein Volleyballfeld hinter dem Asylanten-

heim in Bexterhagen. Die SV unserer Schule organisierte ein Fußballspiel, bei dem Asylbewerber eine Mannschaft bildeten und gegen Schulklassen antraten. Ziel aller Maßnahmen ist es. die Gemeinschaft zu stärken und die Isolation aufzubrechen.

Trotz solcher Initiativen gibt es oft Probleme bei der Umsetzung solcher ldeen. Anträge werden abgelehnt, Kurse nicht bezahlt und Arbeitserlaubnisse nicht

erteilt. Die Asylbewerber können höchstens einen 1 Euro-Job ausüben.





Wir haben mit Herrn Taron ein Gespräch geführt. Er engagiert sich für die Leopoldshöher Asylbewerber und sagt, dass ieder Mitbürger seine Möglichkeiten nutzen sollte, damit das Leben der Asylbewerber besser gestaltet wird! Durch gezielte Verbesserungen, wie beispielsweise einem Kickertisch im Übergangswohnheim, kann den Asvlbewerbern ein Stück Freude bereitet werden. Außerdem bereichern Asylbewerber positiv die deutsche Kultur. Sie haben

einen Gaststatus, Gäste verdienen unsere Anerkennung und Akzeptanz.

21 Jahre, das ist der längste Aufenthalt in dem Übergangswohnheim-Leopoldshöhe. Wie viele Menschen in Deutschland nehmen die Asylbewerber als "Wirtschaftsflüchtlinge" wahr?! Das also sollen Wirtschaftsflüchtlinge sein?



Wer mit ihnen in Kontakt tritt, erfährt: Hinter einem Asylbewerber verbirgt sich seine Familie, die noch im Heimatland ist und in Not lebt, daher ist es nur zu verständlich, wenn dieser Asylbewerber Sprachbarrieren aufweist und sich nicht auf das Lernen einer neuen Sprache konzentrieren kann.

Leben oder vor den Krieg und kommen mit der Hoffnung auf Sicherheit nach Deutschland.

Nicht nur offizielle Vertreter unserer Gesellschaft wie der Bürgermeister und die Abgeordneten können etwas bewegen, auch Sie als Bürger können sich entscheiden, für wen und was Sie sich einsetzten. Dies ist ein großer Beitrag zu mehr Menschlichkeit in Deutschland!



Die Bürger II: Tafel

Die Inszenierung:

- Erstes Auftreten/zur Einleitung: Jacqueline und Verena kommen mit Einkaufswagen auf die Bühne und sammeln "Spenden" von den anderen Projektkursschülern! (Nachstellung einer Aktion der Tafel)
- Ebru fragt Jannicka, was sie da tut. Sie antwortet: "Wir spenden für die Tafel, denn jeder kann helfen, sogar schon mit einem Päckchen Nudeln!"
- "Genau das ist eine Aktion, wie sie in Helpup stattgefunden hat!"

Überleitung:

Wir haben uns mit der Tafel, insbesondere den Mitarbeitern und den betroffenen Kunden befasst. Unser Thema handelt von dem, wie wir fanden, außerordentlichen Engagement der "Tafel-Mitarbeiter"!

Die Tafel:

Viele von Ihnen wissen, was die Tafel ist, aber nicht alle!

Also: Was ist die Tafel eigentlich?!

- Die Tafel sammelt Lebensmittel für diejenigen, die mit weniger Einkommen zurecht kommen müssen als der Durchschnitt.
- Tafel führt sozialschwache und wohlhabende Menschen zusammen (z.B. durch Lebensmittelspenden von Ihnen (auf Wagen verweisen) und z.B. auch von Supermärkten wie Rewe oder LIDL, die 2. Wahl oder Bruchwaren sonst entsorgen würden!

- In zahlreichen anderen europäischen Ländern existieren andere vergleichbare Initiativen, wie z.B. Food Banks (seit 1993 in Deutschland aktiv.)
- Kunden benötigen einen Tafelausweis, um ihre Bedürftigkeit zu belegen.
- Die Ausgabe erfolgt an 3 Tagen in der Woche
- Die Tafel versorgt in der Woche mehr Menschen, als in München wohnen. Die Tafel Leopoldshöhe versorgt etwa 250 Kunden wöchentlich (Hartz 4 Empfänger, Geringverdiener, Rentner, Asylbewerber und Kinder)
- über 50.000 ehrenamtliche Helfer sind in Deutschland aktiv
 - -> In Leopoldshöhe sind wöchentlich 54 Mitarbeiter im Einsatz
- Stellen Sie sich einmal vor: 30 Tonnen Lebensmittel werden im Monat von der Tafel mit etwa 40 Mitarbeitern verteilt. 30 Tonnen, die Menschen ernähren! 30 Tonnen, die ansonsten Müll wären!

Das Interview:

Natürlich haben wir die Tafel besucht und ein Interview mit Frau Dornfeldt, einer Mitarbeiterin der Tafel, gemacht.

- 1. Wird die Tafel vom Bund, vom Land und von der Gemeinde Leopoldshöhe unterstützt?
 - eigentlich viel zu wenig vom Staat
 - die Gemeinde unterstützt, indem sie den Strom und die Mietkosten des Tafelraumes bezahlt
 - viele Spenden sind von Firmen und Supermärkten
- 2. Wer vertritt die Tafel in der Öffentlichkeit (bzw. wie)?
 - die Gemeinde Leopoldshöhe steht hinter der Arbeit der Tafel! Auf der Homepage der Gemeinde wird nach Mitarbeitern gesucht.
 - Außerdem gibt es einen bundesweiten Dachverband.

- 3. Können auch wir was tun?
 - Jeder kann helfen!!! Sie sehen dort den Wagen stehen!!
 Oder einfach melden! Man braucht keine bestimmten
 Voraussetzungen, denn Mitarbeit basiert auf Vertrauen und der
 Bereitschaft ehrenamtlich zu arbeiten!
 - Eine Bezahlung gibt es nicht, denn es handelt sich hierbei wirklich um ehrenamtliche Arbeit! Fahrer bekommen ihre Spritkosten erstattet, die sie zum Teil aber spenden!
- 4. Was würde zu einer Verbesserung der Tafelarbeit beitragen?
 - Geld!! Denn sonst klappt das Konzept der Tafel nicht mehr lange
 - mehr Geld für die Hartz 4-Empfänger! Und mehr Geld für die Rentner!
 - Kinder sollten bessere Chancen bekommen!!!
- 5. Welchen Einfluss hat die Tafel in der Öffentlichkeit?
 - als Verein nehmen sie keinen Einfluss auf die Politik, doch in der Gesellschaft haben sie eine sehr große Wirkung auf den Wohlstand ärmerer Mitmenschen! Die Tafel gleicht aus, was der Staat nicht gibt!!!
- 6. Ist Tafelarbeit auch eine Kritik an der Gesellschaft?
 - Ja, denn auch Rentner sind auf die Tafel angewiesen, obwohl sie ihr ganzes Leben lang gearbeitet und eingezahlt haben! ...

Was uns besonders beeindruckt hat:

- Da waren riesige Mengen an Lebensmitteln!!! (Bruchware, 2.Wahl-Produkte, Ware mit bald ablaufendem Haltbarkeitsdatum, ...)
- Der Spaß an der Arbeit (Teamarbeit)
- Mitarbeiter vermitteln eine Atmosphäre von Akzeptanz und Toleranz

Unser persönliches Fazit: Nicht der Staat unterstützt die Tafel, sondern die Tafel unterstützt den Staat!!!

Und für uns ist das so einfach! (auf den Wagen zeigen)

Machen Sie doch bitte mit!!!

Die Bürger III: BMX-Bahn

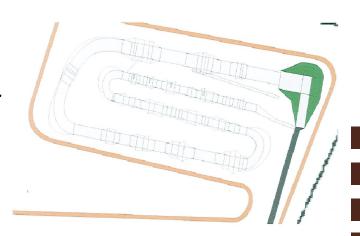


Sie sehen, jetzt geht es um die BMX-Bahn. Leopoldshöhe hat durch das Engagement vieler Bürger und Jugendlicher eine solche neue BMX-Bahn.

Sie wurde September 2013 eröffnet. Alles fing damit an, dass Jugendliche BMXer sich ihre Hügel hinter dem Sportplatz des TUS Leopoldshöhe

anhäuften. Der Bauhof sponserte diese Aktivität.

Anfragen von Jugendlichen aus Leopoldshöhe ließen Dag Schneevogt und Hannes Wilmsmeier die Initiative ergreifen: Sie stellen in einer Ausschusssitzung für Sport und Soziales ihr Projekt "BMX-Bahn" vor. Da jedoch ein Betrag von 7.200 benötigt wurde, konnte die Bahn vorerst nicht realisiert werden. Die Haushaltslage in Leopoldshöhe ließ es finanziell nicht zu. In Zeitungsartikeln



erläuterten die Initiatoren, welche Chancen die neue BMX-Bahn mit sich bringt. Dazu stellten sie das Modell und die Gestaltung einer attraktiven Bahn vor.



Ende 2012 erfolgt die positive Wende: Dank der Spende von 5.000 Euro von der Firma "AISCI" konnte die Idee doch realisiert werden!

Der Bau der BMX-Bahn begann im März 2013. Das Engagement der beiden Planer und vieler Jugendlicher ließ die Bahn im Frühling langsam Form annehmen. Mit der Hilfe von Sportlern und Arbeitern

vom Bauhof konnte die Bahn im September endlich eröffnet werden. Der TUS Leopoldshöhe hat mit der Leitung von Schneevogt und Wilmsmeier sogar eine neue BMX-Abteilung gegründet. Bürgermeister Schemmel selbst ist begeistert von diesem Projekt und er nennt es ein "Vorzeigeprojekt".



Dieses Beispiel zeigt, dass neue Ideen und Verbesserungen nicht nur von oben, vom Bürgermeister beziehungsweise von Politikern kommen, sondern auch von unten durch das große, hartnäckige Engagement sportlich engagierter Bürger. Wenn jemand etwas erreichen will, was ihm besonders wichtig ist und für das er sich einsetzt, kann dies, anfangs vielleicht gegen die politischen Verantwortlichen, im Laufe der Realisierung aber mit Unterstützung der Gemeinde gelingen.

Sie sehen, auch Bürger können erfolgreich sein!

Direkte Demokratie

(Der 1. Teil zur direkten Demokratie fehlt. Es geht um Einflussmöglichkeiten, wie sie die Bürger in der Kommunalpolitik haben: Fragerecht, Petitionsrecht, Klagerecht. Entscheidend sind aber das Bürgerbegehren und der Bürgerentscheid.)

In diesem Fall geht es um das Freibad Bielefeld-Gadderbaum, welches im September 2013 deutschlandweit Thema war.



Warum?

Der Stadtrat Bielefeld und der Oberbürgermeister hatten aus Kostengründen den Abriss des Bades beschlossen. Dieser Beschluss wurde von den Parteien SPD, CDU, FDP und den Grünen unterstützt, lediglich die Linke wollte eine Sanierung. Jetzt traten die Bürger auf den Plan. Auch sie wollten ihr Bad erhalten und starteten ein Bürgerbegehren. Knapp 11.000 Stimmen wurden gesammelt, doch der Beschluss stand fest: ABRISS!

Die Initiatoren zum Erhalt des Bades griffen zu ihrer letzten Chance, dem Bürgerentscheid. Sie sehen das Ergebnis, es wurde mit einer knappen Mehrheit

	Anzahl	Prozent
Ja	68.638	50,06 %
Nein	68.469	49,94 %

für das Bad entschieden, der Unterschied beträgt nämlich nur 169 Stimmen!

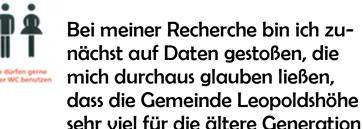
Das Sensationelle an diesem Bürgerentscheid ist: Über 50% der Bürger nahmen teil und eine Mehrheit stimmte für die Sanierung das Bades. Das Ergebnis wurde von der Ratsmehrheit und vom Oberbürgermeister anerkannt und das Freibad wird ab Frühjahr saniert. Damit haben Bürger einen Ratsentscheid gekippt: Sie selbst wurden die "Entscheider". Und das ist es, meine Damen und Herren, was in ganz Deutschland als Demokratiebeispiel bekannt wurde.

Demographischer Wandel und Zivilgesellschaft

Mir hat sich zu Beginn des Sowi-Projektkurses die Fragen gestellt: "Werden in einigen Jahren die über 20 Spielplätze in Leopoldshöhe unbespielt sein? Wird das Seniorenheim Sielemanns Hof aus allen Nähten platzen?"



-> Wie wirkt sich der demografische Wandel auf Leopoldshöhe aus?



Sielemanns Hof...??

- ein Beispiel dafür sind die Mahlzeitendienste, wie die eben -> genannte Tafel.
- Leopoldshöhe unterhält sogar zwei ehrenamtliche Senioren- und -> Behindertenbeauftragte, Herrn Tomiak und Herrn Steiner)
- all diese Symbole stehen für Einrichtungen und Initiativen, die sich für das -> Wohl der älteren Generation einsetzten.

Doch es stellte sich mir die Frage, ob das schon alles gewesen ist. Dem ist nicht so.

Auch für die Jüngeren wird viel organisiert in unserer Gemeinde:



- Leopoldshöhe betreibt zum Bei **->** spiel gleich 2 Kinder-, Jugend- und Kulturzentren
- Es wurde das Projekt "Notinsel" der Hänsel und Gretel Stiftung ins Leben gerufen.



tut:





KiJuPa



Das möchte ich Ihnen kurz erklären: Im Eingangsbereich von 55 ganz unterschiedlichen Gebäuden prangt das Notinsel-Zeichen, das allen Kindern signalisiert "Wo wir sind, bist du sicher".

Dies soll dem Problem der steigenden Zahlen der Gewaltüergriffe entgegenwirken und einen Zufluchtsort für Kinder darstellen.

Doch genauso wie diese spezifisch auf Generationen zugeschnittenen Angebote gibt es noch viele Einrichtungen und Projekte, die alle anspre-

 TuS Leopoldshöhe + Asemissen

chen:

wichtig ist.

- -> Schützenverein Nienhagen
- Freiwillige Feuerwehr, die über 100 aktive Mitglieder haben und sich gemeinsam für das Wohl aller einsetzten.









All diese Organisationen, Einrichtungen, Initiativen, Gruppen, Kreise und Netzwerke sind ein wichtiger Teil einer aktiven und lebendigen Gemeinde.



Ich bin zu dem Schluss gekommen, dass Leopoldshöhe ein lebendiges Beispiel für zivilgesellschaftliches Engagement ist und ohne Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren, wäre eine Gemeinde nicht in der Lage, all die Probleme, vor die sie gestellt wird, zu lösen. Ohne sie gäbe es all dieses nicht.

Ich kann nur an Sie alle appellieren : Seien sie ehrenamtlich, seien sie sozial engagiert und seien sie ein aktives Mitglied in ihrer Gemeinde. Das ist die Chance jedes einzelnen mitzuentscheiden genau dort, wo es ihm Meine Damen und Herren! Sie sehen: Die Bürger haben in einer Demokratie viele Rechte und Möglichkeiten, an Entscheidungen mitzuarbeiten und diese sogar selbst zu treffen. Jetzt haben Sie genug Gesprächsbedarf und genug Appetit oder Durst – es folgt eine 15-minütige Pause.



Im zweiten Teil geht es nicht mehr um die politische Entscheidungen im engeren Sinne – natürlich haben wir auch die Rolle untersucht, wie sie Schulleiter, Stadtplaner und Unternehmen haben: Auf welche Weise haben Sie "Macht" oder "Einfluss" auf Entscheidungen. Es folgt ein Live-Interview von Lukas mit unserem Schulleiter Herrn Scheele.

Interview mit Schulleiter Scheele

Sie sind Direktor, d.h. Sie leiten diese Schule und haben das Recht zu



entscheiden. Heute möchte ich erfahren, wie weit Ihre Entscheidungsmacht geht.
Dazu interviewe ich Sie heute live, damit der Projektkurs nicht nur über Interviews berichtet, sondern auch eins vorgeführt wird.

-Wir wissen, dass die Oberstufe seit 2004 um ein Vielfaches gewachsen ist. Damals waren es noch 27 Schüler und heute zählt unser Abiturjahrgang 78 Schüler. Worauf führen Sie diesen Anstieg zurück?

-> "Als äußerer Grund ist das Schulzeitverkürzung G 8 zu nennen. Viele Eltern wollten ihren Kindern diesen Lernstress ersparen und wählten deshalb verstärkt die Gesamtschule. Als innere Gründe sehe ich das Kursangebot der

Oberstufe – z.B. die LKs in Kunst und Pädagogik. Und der Anteil der Schüler mit Q-Vermerk am Ende der S I steigt kontinuierlich. Außerdem sind wir für die gute Beratung und Begleitung der Oberstufenschüler bekannt."

- Das Schulgebäude ist so geblieben, wie es fertig gestellt wurde. Wir Schüler merken, dass die Räumlichkeiten zu klein sind. Ist es richtig, was einige sagen: Die Sek II soll durch Container erweitert werden?
- —> "Nein Container wird es nicht geben. Das war nur eine Überlegung. Tatsächlich haben wir Raumprobleme, wir dürfen aber nicht vergessen, dass durch die neue Aula auch Raumkapazitäten in der alten Aula entstanden sind (Selbstlernzentrum, ein Raum und die Bühne). Nachdem mehrere Möglichkeiten (auch Container) in Zusammenarbeit mit der Schule überprüft und verworfen wurden, hat die Gemeinde für das Jahr 2016 eine Baumaßnahme in Höhe von 1,5 Mio. im Haushalt vorgesehen."

- Wer fällt die letzte Entscheidung in dieser Angelegenheit, Sie als Schulleiter?
- —> "Nein, dafür ist ausschließlich der Schulträger, bei uns also die Gemeinde zuständig."
- Inwieweit können Sie als Schulleiter auf die Entscheidung der Gemeinde als Schulträger Einfluss nehmen?
- —> "Zunächst einmal sitze ich mit beratender Stimme im Ausschuss für Bildung und Kultur und kann dort über Entwicklungen an unserer Schule informieren und auch auf Probleme hinweisen. Die Schulkonferenz hat die Möglichkeit, Anträge an den Schulträger zu richten, die zunächst in diesem Ausschuss Beraten werden. Darüber hinaus haben wir das große Glück, dass unser Bürgermeister in der Gemeinde für den Schulbereich zuständig ist. Er und ich haben ähnliche Vorstellungen von der Entwicklung der Schullandschaft in Leopoldshöhe, so hat er immer ein offenes Ohr für unsere Probleme."
- Welche Vorstellungen haben Sie persönlich, um die Raumprobleme zu lösen?
- --> "Ich halte einen Neubau auf dem Schulgelände für die beste Möglichkeit."
- Eine Lösung ist es, Schüler abzulehnen. Wer entscheidet, welche Schüler in den Jahrgängen 5 und 11 angenommen, welche abgelehnt werden?
- —> "Es mag erstaunlich klingen: Am Ende entscheidet das Los. Aus drei Töpfen mit den unterschiedlichen Empfehlungen der Grundschule wird gelost, damit die Schule eine echte integrierte Gesamtschule ist. Aber das müssen wir seit Jahren machen, da die Anmeldungen immer größer sind als die zur Verfügung stehenden Plätze."
- Mit einer größeren Schüleranzahl wird auch mehr Personal benötigt, das das Land NRW bezahlt. Entscheiden Sie als Schulleiter, wer z.B. Herrn Malcher als Lehrkraft ersetzt?
- —> "Wir melden den Bedarf an den RP und dann können wir die Stellen genau auf die Fachkombinationen ausschreiben, die die FFGLEO benötigt. Dazu gibt es einen fünfköpfigen Ausschuss, in dem auch ich als Schulleiter nur eine Stimme habe, um über die Bewerber zu entscheiden. Zum 2. Teil der Frage: Herr Malcher ist nicht zu ersetzen."

- Wirken Sie als "Chef" dieser Schule bei der Auswahl der Abiturklausuren mit, die zentral vom Land gestellt werden?
- —> "Für das Fach Mathematik gibt es Alternativen, die den Mathematiklehrern vorliegen und aus denen sie die Auswahl für die Schüler vorbestimmen.
 Bei allen anderen Fächern drucken der Oberstufenleiter und ich die Aufgaben
 am Nachmittag vorher aus und versiegeln sie sofort. Am nächsten Morgen
 sind Schüler und Fachlehrer gleichermaßen überrascht, wie die zentralen
 Abituraufgaben aussehen."
- Wessen Idee war es, den Projektkurs an dieser Schule einzuführen?
- —> "Herr Kurtz machte den Vorschlag dazu. Für das Fach Geschichte legte Euer Stufenleiter Herr Schumann ein tragfähiges Projekt vor. Und in Sozialwissenschaften machte dies Herr Malcher. Das Ganze wurde in der Oberstufenkonferenz vorgestellt und dann entschieden. Jeder von Euch weiß ja, was dabei herausgekommen ist."
- Was halten Sie als Schulleiter von dem Kurs als Alternative zur Facharbeit?
- —> "Wir haben heute Abend erleben können, dass die Ziele einer Facharbeit (Selbständiges Arbeiten, Recherche, Wissenschaftspropädeutik,…..) auch in einem Projekt überzeugend erreicht werden."
- Bleibt er für die folgenden Jahrgänge bestehen?
- —> "Auf jeden Fall. Sozialwissenschaften und Geschichte werden auch als Proiektkurse im kommenden Schuliahr stattfinden."

Vielen Dank, dass Sie sich einem Liveinterview hier auf der Bühne gestellt haben. Ich hoffe, Sie als unser Publikum haben einen kleinen, aber auch detaillierten Einblick in schulische Entscheidungsstrukturen erhalten!

Stadtkern-Erneuerung Bad Salzuflen



Wir als Projektkurs haben uns für Bad Salzuflen entschieden, da es momentan das größte laufende Stadtentwicklungs-Projekt in der Umgebung ist.

Ich möchte Sie auf eine kurze bebilderte Reise in das Zentrum von Bad Salzuflen nehmen. Hier sehen Sie zunächst die alte bekannte Fußgängerzone. Doch der schöne Kurort wurde zu einer Bauzone, in der man plötzlich auf Presslufthammer, Bagger und verärgerte Bürger traf.

Es musste triftige Gründe geben, weshalb sich die Stadt für diesen aufwendigen, konflikthaltigen Prozess entschied. Wir untersuchten die Ziele, die Hintergründe, die Finanzierungen und wer die verantwortlichen Entscheider sind.

Laut Bürgermeister Dr. Wolfgang Honsdorf bestehen die Ziele darin

"zukünftig attraktiver für Gäste, Bürger und Investoren zu sein". Nicht nur die Optik sollte erneuert werden. Die in die Jahre gekommene





Kurstadt erhielt gleichzeitig eine neue Fernwärme Versorgung.
Die Kosten von 2,264 Millionen Euro müssen jedoch solide finanziert sein! Es handelt sich hierbei um eine sogenannte Mischfinanzierung.



Das bedeutet, dass das Land NRW in diesem Fall 80% der Kosten übernimmt, da es sich um ein nachhaltiges und ökologisches Projekt handelt.

Die restlichen 20%, für die die Stadt aufkommen muss, sind nichts im Vergleich zu dem Gewinn, den die Stadt in Zukunft erzielen wird.

Nun möchte ich ihnen Frau Heike Preß vorstellen, die erfreulicherweise heute Abend zu unserer Veranstaltung gekommen ist.

Sie ist als Projektkoordinatorin tätig im Tiefbauamt, sie zog mit ihrem Büro in den Baucontainer direkt in das Bau-Geschehen hinein, immer auf der Suche nach einer Lösung, so dass Händler, Kaufleute und Kurgäste die Baustelle als "Zwischenlösung" zu einem besseren Bad Salzuflen akzeptieren. Bad Salzuflen setzt somit einen Wendepunkt



in der Geschichte von Bauplanung und Realisierung: Frau Preß, als letztes Glied einer meist anonymen Planungskette, ist immer präsent vor Ort.

Sie informierte uns über viel positive Resonanz der Bürger.



Dr. Karl Slawinski, ehemaliger Stadtplaner Bad Salzuflens, betonte während der Führung durch den Stadtkern, die Wichtigkeit eines solchen "Akzeptanzmanagements". Denn: "Gegen die Bürger geht nichts!"

Bei der Nachbesprechung stießen wir auf die Thesen des Verkehrsingenieurs Dr. Uwe Hitschfeld (Uni Leipzig). Er bestätigt unser Ergebnis aus Bad Salzuf-

len: "Das Akzeptanzmanagement wird unverzichtbar für Institutionen und Politiker."

Fahrradschutzstreifen, B66, Planfeststellung

In Leopoldshöhe gibt es kein so großes Projekt wie in Bad Salzuflen. Aber wir kehren jetzt in unsere Schulgemeinde zurück. Denn hier gab es das strittige Projekt um die Fahrradschutzstreifen in Asemissen. Und demnächst wird der Ausbau der B 66 starten. Für unsere Thematik ist es wichtig zu wissen, wer entscheidet: Planer oder Politiker? Wir haben Herrn Johanning und Herrn Lange von Straßen NRW eingeladen. Damit sind wir von zwei Experten einer übergeordneten Landesebene informiert worden. In diesem Teil geht es also um die Frage: Auf welche Weise wird "von oben" in eine Gemeinde hineinregiert. Es beginnt Kristina.

Fahrradschutzstreifen für die Hauptstraße in Asemissen.



Schutzstreifen sind Teil der Fahrbahn und durch eine unterbrochene Linie gekennzeichnet. Die Breite der restlichen Fahrbahn zwischen den Schutzstreifen ist so gewählt, dass zwei Autos sich in der Regel begegnen können. Das sind genau 4,50 m. Das wissen die meisten nicht! Schutzstreifen dürfen befahren werden, jedoch nicht dauerhaft.

Bis 2010 gab es 8,50 m Fahrbahnbreite inkl. Standspur und 1,50 m Fußweg.

Heute gibt es einen 1,50 m breiten Schutzstreifen für Radfahrer auf der L 751. Die Fahrbahnbreite beträgt nun 4,50 m, die Breite des Parkstreifens – der abwechselnd auf der einen oder anderen Straßenseite angelegt ist – beträgt 2 m. Darüber hinaus gibt es einen jeweils 0,50 m breiten Sicherheitstrennstreifen, der die Radfahrer vor einem Zusammenstoß mit aufschlagenden Autotüren schützen soll.

Wieso Fahrradschutzstreifen?

Sie kennen dieses Verkehrsschild:



Seit 2010 ist es verboten. Warum? Mit gestiegenem Fahrradverkehr ging die vermeintliche Sicherheit auf den Fußwegen verloren.

Die Gefahr nahm zu, dass bei Ausfahrten aus Grundstücken Autos mit Radfahrern zusammen stießen. Eine andere Gefahrenstelle ist das Ende, wo Radfahrer auf die Straße müssen. Also musste in Asemissen umgeplant werden. Diese Entscheidung trafen die Mitglieder des Ausschusses für Straßen, Plätze und Verkehr, für die Verkehrssicherheit von Fußgängern und Radfahrer.

Die Parteien mussten entscheiden, wie diese Gesetzesänderung sinnvoll umgesetzt werden kann. Für die Fahrradschutzstreifen waren die CDU, die Grünen und die FDP. Dagegen hatte sich die SPD ausgesprochen. Diese Entscheidung musste getroffen werden, da der Kreis Lippe Druck machte, die Schutzstreifen umzusetzen.

Nun wissen viele Bürger in Asemissen nicht, wie genau Sie sich nun auf den Straßen verhalten sollen. Die alten Markierungen wurden nicht richtig entfernt und somit sind noch sogenannte Phantomstreifen auf den Straßen vorhanden.

Fahrradfahrer fürchten zurecht, dass die Autofahrer stark auffahren und sie bedrängen. Autofahrer sind irritiert und viele haben den Eindruck, dass Radfahrer nicht überholt werden können.

Ebenso denken die Autofahrer, dass die vorgesehene Fahrbahnbreite von 4,50m nicht ausreicht. Sie fahren z.T. hinter den Radfahrern her oder benutzen dauerhaft den Schutzstreifen. Was verboten ist.

Als Lösung schlagen wir vor: Geschwindigkeitsbegrenzung auf 30 h/km in Verkehrsstoßzeiten, sodass die Fahrradfahrer ein sichereres Gefühl auf den Schutzstreifen haben.

Über die Geschwindigkeitsbegrenzung hinaus hält unsere Gruppe eine Informationskampagne für sinnvoll: Mit groß aufgestellten Plakaten könnte doch noch einmal ein solcher pädagogischer Versuch gemacht werden, etwa nach dem Motto:

"4.50 m Fahrbahnbreite sind für die Autofahrer genug."

KOMMEN WIR NUN ZUM PLANFESTSTELLUNGSVERFAHREN

Sie alle sollten wissen, dass es bestimmte Planungsverfahren gibt, bevor eine Straße neu gebaut oder verändert wird.

Sie fragen sich jetzt sicherlich : "Was kann ich mir unter einem Planfeststellungsverfahren vorstellen?"

Ein Planfeststellungsverfahren ist ein Verwaltungsverfahren für Bauvorhaben z.B. bei größeren Veränderungen in der Infrastruktur (beim Bau von Flugplätzen, Deponien, Eisenbahnen, usw.)

Bei den Straßenbaugesetzen liegt die Zuständigkeit bei dem Bund, den Ländern und Kreisen.

Das Planfeststellungsverfahren umfasst Erläuterungsberichte,

Höhenpläne, Bauwerkspläne und vieles mehr, diese Erarbeitung - auch durch Straßen NRW - dauert so ca.14-30 Jahre.

Die Bürger können sich auch zu den Verfahren äußern in Form von Kritik und Einwendungen.

KOMMEN WIR NUN ZUM ABLAUF PLANFESTSTELLUNGSVERFAHREN

Als erstes erfolgt die Aufstellung der Planfeststellungsunterlagen, diese werden öffentlich ausgelegt.

Daraufhin folgt die Einleitung des Anhörungsverfahren.

Im Kern geht es beim AV um das Sammeln von Einwendungen der Bürger und eine anschließende Erörterung, was berücksichtigt werden kann bzw. was eventuell zu teuer ist.

Nach dem Erörterungstermin folgt der Planfeststellungsbeschluss durch Bund/ Land oder Kreise.

Als letztes folgt der bestandskräftige Plan, wo nur noch eine Klage etwas an dem Bau ändern könnte.



FAZIT:

Wir alle sind dazu geneigt, dieses komplexe und zeitaufwändige Verfahren für bürokratisch und zum Teil überflüssig zu halten.

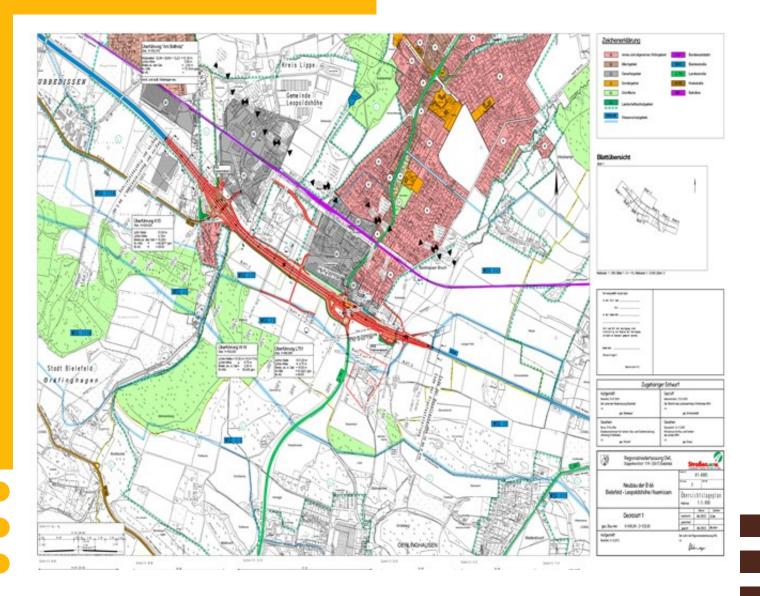
Herr Lange stellte fest: "Das lange Planfeststellungsverfahren ist ein Stückchen Staatsqualität", nach Diskussion in unserer Gruppe können wir uns dieser These anschließen.

<u>Einleitung:</u>

- Kein Straßenbauprojekt hat so große Auswirkungen wie der Neubau der B66 und die neue Kreuzung am Scherenkrug
- Der Umbau betrifft insbesondere den Ortsteil Asemissen, wo sich B 66 und L751 kreuzen

Gründe:

- Überlastung der Straßen heute durch 19.000 Kfz am Tag
- Leistungsfähigkeit der Straße ist also beeinträchtigt
- Die Verkehrsstaus aus Richtung Bielefeld, Leopoldshöhe, Oerlinghausen und Detmold werden viele von Ihnen kennen



Geplante Veränderungen:

- Hier die neue B 66 parallel zur alten B 66 verlaufen (max. Abstand 40m)
- Sie schließt an den 2-bahneigen Ausbau der B 66 an, wie er bis zur Stadtgrenze von Bielefeld fertig ist
- Die B 66 neu endet kurz hinter dem Scherenkrug, schwenkt dort in den Verlauf der B66 ein
- Die L751 wird mit jeweils einer Brücke über den tiefergelegten Neubau d er B66 führen
- Die Zufahrten zur vierspurigen B66 erfolgt fast wie bei Autobahnauffahrten
- Das Radwegenetz der B66 wird angepasst
- Die Streckenlänge der Straßenneubaumaßnahmen beträgt 2,1 km
- Die alte B66 soll als Gemeindestraße bzw. Geh- und Radweg benutzt werden
- Lärmschutz erfolgt zusätzlich zur tiefer gelegten Straße durch einen Wall und durch Wände
- Die Baukosten betragen ca. 15,5 Millionen €

Planung & Entscheidungsprozesse ziehen sich über Jahre hin:

- In der Zeit vom 25.10. bis zum 24.11.2010 konnte jeder Bürger Einsicht in die Planungsunterlagen nehmen (ausgelegt in der Stadt Bielefeld & Gemeinde Leopoldshöhe)
- Einwendungsfrist war der 08.12.2010
- 140 private Einwendungen gab es mich hat diese hohe Zahl erstaunt
- Der Erörterungstermin folgte 11.05.2012
- Danach musste Straßen NRW den Plan überarbeiten
- Ergebnis: u.a. Eine Verbesserung des aktiven Lärmschutz und ein neues Wegesystem
- Letzte Auslegung der Veränderungen vom 08.04.2013 bis zum 07.05.2013, also vor fast einem Jahr
- Die Einwendungsfrist war der 21.05.2013.

Soweit sind wir zur Zeit. Fragen Sie mich aber bitte nicht, wann die Baumaßnahmen beginnen – und wann der Straßenbau endgültig abgeschlossen sein wird. Da ist noch vieles offen!

Soweit die Straßenbaumaßnahmen und ihre Vorgeschichte. Jetzt aber zu unserer Projektfrage: Wer entscheidet? - Bezüglich dieses Punktes hören wir jetzt Violetta

Meine Damen und Herren, das war unsere Präsentation zu verkehrspolitischen Entscheidungen in Leopoldshöhe. Was ist uns besonders wichtig?

- 1. Planungsprozesse und das Planfeststellungsverfahren sind langwierig und kompliziert. Sie enthalten aber an verschiedenen Stellen Chancen für alle Betroffenen und für die Bürger sich einzumischen. Genau dazu sollten alle mehr wissen und ihre Chancen nutzen, bevor es zu spät ist.
- 2. Das Planfeststellungverfahren für die B 66 ist bereits weit fortgeschritten aber niemand kann genau sagen, wann die Baumaßnahmen beginnen werden.

Logistikunternehmen Dachser

Sehr geehrte Damen und Herren!

Auch wir begrüßen Sie alle ganz herzlich.

Sie sehen es an unseren Sicherheitswesten: Wir vier beschäftigen uns mit dem Logistikunternehmen Dachser, das wir am 8.Oktober besucht haben.

DACHSER Intelligent Logistics

Unsere Gruppe hat sich im Gegensatz zu allen anderen Gruppen mit einem großen Unternehmen beschäftigt, das im Wettbewerb besteht am Markt für Transportdienstleistungen. Dachser ist also keine Behörde, wie Sie die Gemeinde Leopoldshöhe oder Straßen NRW kennengelernt haben. Uns war es wichtig zu sehen, wie viel Macht und Einfluss ein Unternehmen im Unterschied zu staatlichen Behörden haben kann.

Thomas Dachser gründete das Logistikunternehmen 1930 in Kempten (Allgäu). 1930 war noch Weltwirtschaftskrise und es gab keine Autobahnen – heute kaum vorstellbar!

Das Logistikunternehmen hat mittlerweile weltweit 21.650 Mitarbeiter und zählt somit zu den führenden Logistikdienstleistern Europas. Und es hat einen seiner Standorte an der Grenze von Bad Salzuflen und Leopoldshöhe.

Nun wird Kenja Högerbaum die wichtigsten Daten und Fakten des Unternehmens vortragen.

Soweit Ebrus Einstieg zum Logistik-Unternehmen Dachser.

Als nächstes möchte ich Ihnen einige Daten & Fakten über das Unternehmen nennen:

1930 begann Dachser mit ca. 400 Mitarbeitern in Süddeutschland. Bis heute ist die Zahl auf weltweit 21.650 Mitarbeiter angewachsen. Diese erarbeiten für das Unternehmen einen Jahresumsatz von ca. 4,41 Mrd. € jährlich.

Möglich wird diese Leistung durch die vielen weltweit verteilten Standorte. Es sind 347 Standorte! Davon befinden sich allein in Deutschland 92 Standorte – einer davon an der Grenze von Bad Salzuflen zu Leopoldshöhe, den wir im September besucht haben.

Die vielen Standorte schaffen riesige Lagerflächen für die zu transportierenden Waren.

Aktuell umfassen diese eine Fläche von 1,64 Mio. m² - das entspricht in etwa 230 Fußballfeldern. Eigentlich kaum vorstellbar!.

Und noch eine letzte Zahl für die Größe des Unternehmens: 49,8 Mio. Sendungen werden jährlich an den Kunden verschickt.

Ich hoffe, Sie haben nun ein Bild über die Wirtschaftskraft von Dachser erhalten.

<u>Wieso hat Dachser seinen Standort an der Grenze von Bad Salzuflen und Leopoldshöhe gewählt?</u>

Die Suche nach einem günstigen Standort ist keineswegs einfach: 2004 war der Niederlassungsstandort bei einer Spedition in Brake für Dachser endgültig zu klein geworden.

Rein mathematische Modelle hatten Werther als günstigen Standort ergeben: Werther passte optimal in die Logistikvernetzung aller Dachserstandorte. Doch fehlte eine nahe gelegene Autobahnanbindung.

Als nächstes zog Dachser Herford in Betracht, doch Herford bot nicht genügend Fläche für eine Betriebserweiterung an. Das ist der zweite wichtige Standortfaktor.

Außerdem musste Dachser den schon bestehenden Kundenstamm in OWL berücksichtigen.

Bad Salzuflen bot ein freies Gewerbegrundstück an, welches groß genug war und Vergrößerungen zuließ. Des Weiteren lag es dicht an der A2 mit Autobahnauffahrt. Und es war ein 24-Stunden-Betrieb möglich.

Somit entschied Dachser, der Standort kommt nach Bad Salzuflen!

Um nun auf unsere Projektfrage einzugehen, wie viel Einfluss nimmt Dachser auf Entscheidungen in Bad Salzuflen?

Herr Fritsch, der Leiter der Standortfiliale, betonte: Dachser hat wenig Interesse an Kommunalpolitik und Dachser kümmert sich ausschließlich um "schwarze Zahlen", also an dem wirtschaftlichen Erfolg.



Natürlich überraschte uns diese Zurückhaltung eines Unternehmens gegenüber Rat und Verwaltung. Dachser möchte Logistikdienstleistungen verkaufen – und nicht die Kommunalpolitik beeinflussen.

Trotzdem gibt es ein "Macht"-Gefälle zwischen dem Unternehmen und den Menschen, die in unmittelbarer Nachbarschaft zu diesem "24-Stunden-Betrieb" wohnen. Ich habe die Sprecherin der Nachbarschafts-Initiative gefragt. Das grundlegende Problem seien Planungsfehler der Stadt gewesen. Dachser bemühe sich um ein Auskommen mit den Nachbarn. Sie gab als Beispiele dafür an: Die Lärmschutzmaßnahmen sind über die gesetzlich festgelegte Höhe von 2 Metern hinaus auf 3 Meter erhöht worden. Außerdem werden nach und nach leisere LKW-Motoren eingeführt.

Unser Ergebnis ist: Offensichtlich konnten wir in dem nun entschärften Konflikt ein weiteres Beispiel finden für das bereits erwähnte Akzeptanzmanagement – diesmal zwischen einem Unternehmen und den Anwohnern. Vielen Dank!

Soweit unsere Präsentation aller Projekt-Gruppen. Alle Gruppen tragen jetzt ihre Thesen und Projekt-Ergebnisse noch einmal im Schnelldurchgang vor...

Projektergebnisse

Alle Schülerinnen und Schüler betreten als Themengruppe die Bühne, tragen pointiert ihr zentrales Statement vor und stellen sich nebeneinander auf – die Moderatoren beginnen. Am Ende stehen alle 26 Teilnehmer auf der Bühne.

- 1. Viele Bürger sind ahnungslos und wissen gar nicht, welche Einfluss-Chancen sie sich deshalb entgehen lassen.
- 2. Bürgermeister werden direkt vom Volk gewählt wie die ´Staatspräsidenten Hollande oder Putin auch. Bundeskanzlerinnen werden indirekt gewählt wie Frau Merkel, Mr. Cameron oder Signore Letta.
- 3. Am 25. Mai 2014 ist in Nordrheinwestfalen der nächste Wahltermin: Es sind Kommunalwahlen und es ist die Wahl zum Europaparlament. Geht auf jeden Fall wählen!
- 4. Asylbewerber und Immigranten sind uns fremd zunächst! Es lohnt sich, in jedem von ihnen das menschliche Schicksal zu erkennen, das niemand von uns für sich selbst wünscht.
- 5. Die Qualität einer Gesellschaft zeigt sich nicht an ihrem Wohlstand, dem BSP, sie zeigt sich am Einsatz für Benachteiligte und weniger Begüterte. Diese Qualität kann jeder verbessern!
- 6. Bürgerbegehren und Bürgerentscheide werden als Formen direkter Demokratie immer wichtiger.
- 7. In Leopoldshöhe hat es noch kein Bürgerentscheid gegeben. Das kann Ausdruck für die Zufriedenheit mit Ratsentscheidungen sein. Wann aber wird es das erste Mal ein Bürgerbegehren und ein Bürgerentscheid geben?
- 8. Wir Abiturienten sollten nicht nur an unsere persönliche Karriere denken wir müssen immer auch eine Verantwortung für die Gesellschaft im Auge behalten.
- 9. Ohne das zivilgesellschaftliche Engagement vieler Menschen droht Demokratie nur eine Schein-Demokratie zu sein. Staatliche Leistung und bürgerliche Verantwortung gehören zusammen.

- 10. Leopoldshöhe hat in der Vergangenheit kluge Entscheidungen für eine hohe Lebensqualität getroffen. Von einer überalterten, gar absterbenden Landgemeinde sind wir weit entfernt.
- 11. Jeder Bürgermeister und jeder Schulleiter ist gewählt und hat natürlich Einfluss. "Machtinhaber" sind sie deshalb aber nicht.
- 12. In Zukunft wird das "Akzeptanz-Management" als Dialog zwischen Politik, Unternehmen, Institutionen und den Bürgern immer wichtiger.
- 13. Verkehrsplaner planen mehr Straßen, als Jahre später tatsächlich gebaut werden.
- 14. Der Einfluss von VW in Wolfsburg oder Bayer in Leverkusen ist mit Sicherheit größer als der Einfluss der hier ansässigen Unternehmen auf die Kommunalpolitik.
- 15. Das Unternehmen Dachser praktiziert eine Art Akzeptanzmanagement mit den Einwohnern in seiner Nachbarschaft.

Diskussion

Alle TeilnehmerInnen des SoWi-Projektes stehen auf der Bühne. Herr Malcher tritt ans Pult:

"Sie, meine Damen und Herren, sind… Ihr, liebe Schüler, seid nun informiert über die Ergebnisse des diesjährigen, erstmals durchgeführten Projektkurses Sozialwissenschaften.

Zu einem demokratischen Lernen gehören zusätzlich die Kritik, die Ergänzung, die Anerkennung und eine andere, neue Sicht der Dinge. Damit eröffne ich den letzten Punkt des Abends: Die Diskussion. Ich bitte um Beiträge und Statements des Publikums."

Nach einer Phase des Schweigens im Publikum folgt ein weiterer Versuch: "Ein zentrales Ergebnis des Projektes lautet: Macht mit in der Zivilgesellschaft! Mischt Euch ein! Werdet aktiv! Sie zeigen, dass das offensichtlich gar nicht so einfach ist?!"

Und nach weiterem Schweigen des Publikums: "Eigentlich wollten wir die Rednerliste bei 10 Beiträgen schließen – aber so werte ich Ihre Zurückhaltung als Zustimmung. Und ich bitte Herrn Scheele als vorgesehenen abschließenden Redner auf die Bühne!"

Herr Scheele: "Ich bedanke mich für diese eindrucksvolle Darstellung und zitiere aus den Zielperspektiven, wie sie das Schulministerium für die Projektkurse vorgesehen hat:

Mit der neu geschaffenen Möglichkeit des Angebots und der Einbringung von Projektkursen in die Gesamtqualifikation wird das Ziel verfolgt, Schülerinnen und Schülern verstärkt die Möglichkeit zu selbstständigem und kooperativem, projekt- und anwendungsorientiertem sowie ggf. fächerverbindendem und facherübergreifendem Arbeiten zu ermöglichen. Fachlich angebunden an Referenzfächer können Schülerinnen und Schüler mit den neuen Projektkursen das eigene fachliche Profil schärfen, da in den einzelnen Projekten verstärkt wissenschaftspropädeutisches, praktisch-gestalterisches, experimentelles (...) Arbeiten ermöglicht wird, ohne dabei direkt curricularen bzw. abschlussbezogenen Zwängen unterworfen zu sein.

Projektkurse fördern ...

- selbstständiges und kooperatives Arbeiten,
- projekt- und anwendungsbezogene Qualifikationen,
- fächerverbindende oder fächerübergreifende Perspektiven,
- Wissenschaftspropädeutik und Praxisorientierung,
- praktisch-gestalterische Leistungen,
- experimentelles Arbeiten,
- adressatenbezogene Kommunikation auch in bilingualen Kontexten sowie
- Produkt- und Ergebnisorientierung.
- Neben der Erweiterung unmittelbar fachbezogener Kompetenzen tragen die konsequente Produkt- und Ergebnisorientierung, das selbstständige und eigenverantwortliche Arbeiten in Einzel- und Gruppenzusammenhängen sowie die Verpflichtung zur Präsentation dazu bei, dass neben der Kommunikations- und der Darstellungsfähigkeit verstärkt auch soziale und personale Kompetenzen entwickelt werden, die als Schlüsselqualifikationen für den weiteren persönlichen Werdegang bedeutsam sind.

Projektkurse unterstützen die Entwicklung von ...

- Fachkompetenz,
- Methodenkompetenz (z. B. Planung, Recherche, Strukturierung, Darstellung u. a.),
- Selbstkompetenz sowie
- Kooperationskompetenz. Zitat Ende.

Sie sehen, meine Damen und Herren, alles, was Projektkurse erreichen sollen, haben unsere Schüler und Schülerinnen Ihnen heute in der Realität beeindruckend vorgeführt – was will ein Schulleiter mehr? Insbesondere bedanke ich mich den beiden Kollegen Herrn Bunsmann und Herrn Malcher, die mit Ihrem Engagement entscheidend zu diesem Erfolg beigetragen haben. Vielen und aufrichtigen Dank!"

Beifall des Publikums

Nachwort

Dieser Projektkurs war ein erster Versuch. Er ist voll und ganz gelungen. Die Abschluss-Präsentation war ein großartiger Erfolg und jeder Zuschauer konnte sich ein Bild von der Projektarbeit in Sozialwissenschaften machen. Allen Schülerinnen und Schülern danke ich für ihr Engagement und vor allem für die kontinuierliche Steigerung während der Proben auf der Bühne.

Wenn dieser Projektkurs aber zu einem Muster für nachfolgende Projekte werden kann, so ist das insbesondere das Verdienst von Jens Meiß, der diese hier vorgelegte Präsentation so attraktiv gestaltet hat. Ihm danke ich ganz besonders.

Werner Malcher

Bericht der Lippischen Landes -Zeitung

Ein Netzwerk vieler aktiver Gruppen

Gesamtschüler untersuchen die Gemeinde und die Rolle der Entscheidungsträger

Leopoldshöhe. Wer hat in der Gemeinde was zu sagen? Dieser Frage sind 26 Oberstufenschüler im Rahmen eines Projektkurses Sozialwissenschaften nachgegangen. Er wurde zum ersten Mal an der Leopoldshöher Gesamtschule angeboten.

Fast ein Jahr Recherche und Interviews liegen hinter den Jugendlichen. Die Ergebnisse stellten sie am vergangenen Mittwoch in kurzen, informativen Vorträgen vor. Wie wird der Bürgermeister gewählt und was hat er zu sagen? Das wollten einige Schüler wissen, bevor andere Ratsmitgliedern und Parteien auf den Zahn fühlten.

In kleinen Gruppen haben sich die Jugendlichen in den vergangenen Monaten intensiv mit verschiedenen sozialwissenschaftlichen Themen im Gemeindegebiet auseinander gesetzt und diese kritisch beleuchtet. Immer ging es dabei um die Organisationsstrukturen und die Frage, wie und von wem Entscheidungen getroffen und später umgesetzt werden.

Jana Mareen Worms und Svenja Wittemeier haben zum



Wer entscheidet? Jan-Niklas Linnemann (links), Jens Meiss und Alexander Effertz nehmen am Beispiel Müllentsorgung Rat und Parteien unter die Lupe. FOTO: STORK

Beispiel am Runden Tisch Asyl engagierte Bürger getroffen, die sich ehrenamtlich für die Bewohner des Übergangswohnheims einsetzen. Verena Kroll und Jacqueline König besuchten die Mitarbeiter der "Tafel", um sich einen Eindruck von dieser wichtigen Arbeit zu verschaffen. Jennifer Teubner berichtete über das Projekt BMX-Bahn, während Leander Schubert und Felix Reimer anhand ein geplanten Freibadschließung in Bielefeld Einblicke in die Formen direkter Demokratie wie Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gaben.

Kathrin Becker betonte in ihrem Vortrag über die Genera-

tionen einer Zivilgesellschaft, dass das Ehrenamt heute einen großen Stellenwert einnehme und unterstrich: "Die ortsansässigen Vereine und Einrichtungen sind ein lebendiges Beispiel für eine großartige Gemeinschaft." Schulleiter Uwe Scheele stand Lucas Lorenzen in einem Interview Rede und Antwort, bevor Jule Helene Leinpinsel über ihre Eindrücke bei den Salzufler Stadtplanern informierte. Andere Schüler hatten die Verkehrsplanung am ehemaligen "Scherenkrug" und den regionalen Einfluss des ortsansässigen Logistikers Dachser beleuchtet - oder das Thema Müllentsorgung. "Statt schriftlicher Inhal-

"Statt schriftlicher Inhalte kam es bei der Präsentation der Projektarbeit auf die publikumsorientierte Sprache an", beschrieb Projektleiter Werner Malcher die größte Hürde, die einige Schüler zu nehmen hatten. Galt es doch, einen fesselnden Vortrag abzuliefern. Der Projektkurs dient als Alternative zu den üblichen Facharbeiten der Oberstufe. (hst)

Umfrage

